

Bezugspreis:
Dietrich 1,50 M. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.

Gratis-Velagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von
Hessau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die nebengelegte kleine Seite oder deren
Raum 15 Pfg. Restamenzellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
Nach 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-
stages bei der Expedition. In den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Telephon: Anschlag Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Steber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 22.

Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 28. Januar 1915.

46. Jahrgang.

Ein schöner Erfolg bei Craonne.

865 Franzosen gefangen.

Acht Maschinengewehre und vieles
Material erbeutet.

Tagesbericht vom 26. Januar.

WB Großes Hauptquartier, 27. Jan.,
vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neuport und Ypern fanden
nur Artilleriekämpfe statt. Bei Guinchy,
südwestlich La Bassée, versuchte der
Feind gestern Abend die ihm am
25. Januar entrissene Stellung zurück-
zuerobern. Das Bemühen war ver-
geblich. Der Angriff brach in
unserem Feuer zusammen.

Die von gestern gemeldeten Kämpfe
auf den Höhen von Craonne hatten
vollen Erfolg. Die Franzosen
wurden aus ihrer Höhenstellung west-
lich La Creute-Ferme und östlich Hartes-
bise geworfen und auf den Südhang
des Höhenlandes gedrängt. Mehrere
Stützpunkte auf einer Breite von 1400
Metern wurden von den Sachsen

im Sturm genommen,

865 unverwundete Franzosen
gefangen genommen, acht Ma-
schinengewehre erobert, ein
Pionierdepot und viel sonstiges
Material erbeutet.

Südöstlich St. Mihiel nahmen
unsere Truppen einen franzö-
sischen Stützpunkt. Gegenan-
griffe der Franzosen blieben er-
folglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee,
der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Der russische Angriff nordöstlich
Gumbinnen machte keine Fortschritte.

Die Verluste des Feindes waren
stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlaut-
bart: 27. Januar 1915:

Im oberen Ung.-Tale wurde gestern der
Gegner aus seinen Stellungen auf den
Grenzhöhen beiderseits des Ujzoder-Passes ge-
worfen. Einer der wichtigsten Karpatenpässe,
um dessen Besitz im Verlaufe des Feldzuges schon
oftmals erbittert gekämpft wurde, der seit 1. Ja-
nuar von den Russen besetzt, besonders stark be-
festigt und durch mehrere hintereinander liegende
gute Stellungen sehr verteidigt wurde, gelangte
hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in un-
seren Besitz. Nordwestlich des Ujzoder-Passes, so-
wie im Katorga- und Nagy-Ag-Tale dauern die
Kämpfe noch an.

In Westgalizien und in Polen infolge schweren
Schneegebüres nur mäßiger Artilleriekampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Wien, 27. Jan. (Etr. Bln.) Auf dem Kriegs-
schauplatz stellen die militärischen Beurteiler überall
das Erlöschen der feindlichen Offensive bei dem un-
vergleichbaren strategischen Fortschritt der Unseren fest.

Amtlicher türkischer Bericht.

Konstantinopel, 26. Jan. Amtlicher Bericht:
Die russische Presse veröffentlichte in den letzten
Tagen übertriebene mit der Wirklichkeit im Gegen-
satz stehende Nachrichten über angebliche Erfolge
der russischen Armee im Kaukasus, nach wel-
chen letztere ein ganzes türkisches Armeekorps ge-
fangen genommen haben sollte. Wir stellen fest, daß
der Tatbestand folgender ist:



Die türkische Armee hatte nach einer langen
Pause in den Operationen die Offensive ergriffen.
Nach erfolgreichen Kämpfen wurden die Russen auf
der ganzen Front zurückgetrieben und gezwungen,
Stellungen, Maschinengewehre und eine große Menge
von Beute zurückzulassen. Durch diesen Vorstoß
waren die türkischen Hauptstreitkräfte bis nach
Sarkamisch, 20 Kilometer östlich der Grenze,
angekommen. Die Russen zogen bedeutende
Verstärkungen heran, konnten aber nur mit
großer Mühe die türkische Offensive aufhalten.
Nach heftigen Kämpfen, die beinahe einen Monat
dauerten, und in welchen die Russen schwere
Verluste erlitten, ging die türkische Armee
wegen des schlechten Wetters an der Grenze zur
Defensive über. Alle Versuche der Rus-
sen, unsere Stellungen zu nehmen, sind geschei-
tert, was übrigens auch die amtlichen russischen
Mitteilungen der letzten Tage beweisen. In den
letzten Tagen zogen sich die Russen vor einem Teile
unserer Front zurück. Sie nutzten ihre Stellungen
besetzten und konnten sie halten.

Während sich diese Kämpfe im Kaukasus ab-
spielten, errangen unsere in der Provinz Ales-
betdischan operierenden Truppen überall Er-
folge, ausgenommen bei Abol, in dessen unmittel-
barer Umgebung die Kämpfe andauern. Die
Russen wurden aus allen bedeutenden Orten von
Azerbeidschan, Ladriz einbezogen, vertrieben.

Der neue Generalquartiermeister.

WB. Großes Hauptquartier, 27. Jan.
(Amtlich.) Zum Generalquartiermeister ist anstelle
des zum Kriegsminister ernannten Generals v. M.
v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr von
Fentag-Loringhoven ernannt worden.

Die Schiffswerft von Dänkirchen

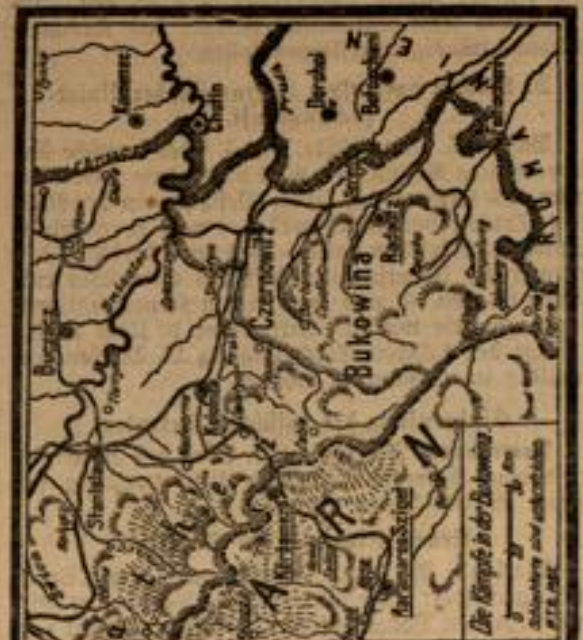
in Flammen.

Amsterdam, 27. Jan. (Etr. Bln.) Nach den
„Times“ hat ein deutscher Flieger mit
vier Bomben die Schiffswerft in Dänkirchen
in Brand gesetzt. Das Feuer wurde später gelöscht.

Die Gerüchte von einem Sonderfrieden mit Rußland.

Seit einer Reihe von Tagen wird die deutsche
Presse aus neutralen Blättern auffallend reichlich
mit Meldungen über russische Kriegs-
müdigkeit versorgt. Diese soll angeblich in
sehr hohen, ja in den höchsten russischen Kreisen zu
beobachten sein. Zum Beweis wird auf die Stim-
mung des Jaren selbst wie auch seiner Minister
hingewiesen, und die Berichte darüber werden mit
solchen Einzelheiten ausgeschmückt, daß es an der
Zeit scheint, zu untersuchen, ob die in der neu-
tralen Presse so freigebig aufgestellten moskowiti-
schen Friedensstauden nicht Enten sind, die man
zur Ausfuhr nach Deutschland, d. h. zur Fre-
iherung unserer öffentlichen Meinung für nützlich
hält.

Gewiß: Jar Nikolaus der Zweite hat längst er-
kannt, daß es ein böser Dämon war, der ihn bei
Unterzeichnung des allgemeinen Mobilisations-
befehls für Rußlands Heere die Hand geführt.
Niemand weiß besser als der verantwortliche Lei-
ter der russischen Außenpolitik, Minister So-
low, welche verhängnisvolle Fehler an der Retra-
che durch Verletzung des, wenn nicht freundschaft-
lichen, doch friedlichen Verhältnisses zu Rußlands
starkem westlichen Nachbar begangen worden ist.
Aber der Jar und Solowow haben weder politisch
Noch, noch persönlich Mut und Kraft genug, um
sich und Rußland aus der Verstrickung in den
Krieg des Treibverbandes zu befreien. Goren-
kin, der greise russische Ministerpräsident, und der
Finanzminister Warf sind innerlich niemals für
die Beteiligung ihres Landes an dem Ko-
nf der Weltmächte gegen Deutschland gewesen. Aber



ihre Stimmen entscheiden nicht. Träger des rus-
sischen Kriegswillens sind Großfürst Nikolaus
Nikolajewitsch und die ihm ergebenen Ge-
nerale. Auch diese hätten selbstverständlich
einen anderen Krieg als den seit fünf Monaten er-
lebten gewünscht. Der Großfürst, der mindestens
zu Weihnachten mit French und Koffre ein Stell-
dichlein am Grabe Friedrichs des Großen in Pots-
dam erhoffte, empfindet es sehr bitter, daß er vor-
läufig darauf beschränkt wird, Warschau gegen die
andringenden Deutschen zu verteidigen. Ge-
brochen aber ist der Eigensinn des Mannes, der
in manchen russischen Kreisen schon Kaiser Ni-
kolas III. genannt wird, durchaus noch nicht. Er
glaubt an eine Wendung des Kriegsalles, die ihm
die Wege nach Westen frei machen könnte. Er rech-
net mit griechischer, rumänischer, italienischer,
japanischer Hilfe aus der gegenwärtigen Bedräng-
nis. Und er hält alle Gegenströmungen
unter einem Druck, gegen den sich im weiten
Russenreich, vom Baren anfangen, noch
niemand entschlossen aufgebäumt
hat. Wer also von einem Sonderfrieden mit
Rußland träumt, sollte nicht vergessen, welche
Hindernisse, abgesehen von unseren eigenen
Bedürfnissen, in Rußland selbst einer solchen vor-
eiligen und nur zeitweiligen Beendigung des
deutsch-russischen Völkenganges entgegenstehen.

Ein Geschenk des Kaisers.

Erlaß von Strafen.

Ein Allerhöchster Gnadenersaß lautet:
Ich will anlässlich der ruhm- und opferreichen
Kämpfe dieses Feldzuges an meinem Geburtstage
allen Militärpersonen des aktiven Heeres, der akti-
ven Marine und der Schutztruppen, soweit nicht
einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungs-
recht zusteht, die gegen sie von Militärbefehlshabern
verhängten Disziplinarstrafen sowie die von
Militärgerichten des preussischen Kontingents
oder vom Gouvernementgericht Ulm verhängten
Geld- und Freiheitsstrafen begn. den noch
nicht vollstreckten Teil derselben aus Gnade er-
lassen, sofern die ihnen auferlegten Freiheits-
strafen sechs Monate nicht übersteigen. Ausge-
schlossen von der Begnadigung sollen jedoch die
Personen sein, 1. die unter der Wirkung von Ehren-
strafen stehen, 2. die während der Strafverbüßung,
sofern diese bereits begonnen hat, oder während ei-
ner vorausgegangenen Untersuchungshaft sich
schlecht geführt haben. Ist auf Geldstrafe neben
Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur
dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter die-
sen Erlaß fällt. Gleichzeitig bestimme ich, daß bei
Vorschlägen auf Rückvergebung in die erste Klasse
des Soldatenstandes von Einhaltung der vorge-
schriebenen Fristen und Termine während des Krie-
ges abgesehen werden kann.

Ich beauftrage Sie, für die schnelle Bekannt-
machung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu
tragen.

Großes Hauptquartier, den 27. Ja-
nuar 1915.

gez. Wilhelm. gez. Bild v. Hohenborn.

An den Kriegsminister.

Vorstehender Allerhöchster Gnadenersaß wird
zur Kenntnis der Armee gebracht. Die Ausfüh-
rungsbestimmungen vom 1. August 1914 finden mit
der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß die
bis zum heutigen Tage einschließlich verhängten
Disziplinar- und rechtskräftigen gerichtlichen Stra-
fen letztere, soweit sie unter den Allerhöchsten Gna-
denersaß fallen, erlassen sind.

gez. Bild v. Hohenborn.

Ferner bestimmt ein Allerhöchster Erlaß
die Niederlegung von Strafverfahren ge-
gen Kriegsteilnehmer.

Das Kölner Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28 vor dem Kaiser.

Am 21. Januar hatte das Reserve-Infanterie-
Regiment Nr. 28 (Köln), welches sich hauptsächlich
aus Kölnern und anderen Rheinländern zusammen-
setzt, die Ehre, vor dem Kaiser zu erscheinen und
durch eine kaiserliche Ansprache ausgezeichnet zu
werden. Das Regiment, welches kurz nach Beginn
des Krieges ausbrückte und schon an vielen Gefechten
teilgenommen hat, hatte Ende Dezember und An-
fang Januar besonders heftige, wiederholte An-
griffe des an Zahl überlegenen Feindes in den
Schützengräben auszuhalten. Die Truppen wur-
den zur Erholung vor wenigen Tagen aus der
Feuerlinie zurückgezogen und liegen nun etwa 30
Kilometer hinter dieser.

Die Ansprache des Kaisers lautete:

Ich habe das Reserve-Infanterie-Regiment 28
hierher bestellt, um ihm meinen Dank für seine
todesverachtende Tapferkeit auszusprechen. Wenn
die Infanterie mit dem Bajonett angreift und den
Feind vor sich herreibt, so ist das eine schöne Tat.
Aber monatelang schweres Artilleriefeuer auszuhol-
ten, dazu gehört ganz besonderer Mut und beson-
dere Ausdauer. Ihr habt aber bewiesen, daß eure
Tapferkeit in keiner Weise darunter gelitten hat.
Ich freue mich, daß die „Kölischen Jungs“
ihrem Rufe und dem guten Rufe des rheinischen
Armeekorps von alter Zeit her Ehre gemacht haben.
Wenn der alte Goeben das erlebt hätte, so würde
er seine helle Freude an euch gehabt haben. Ich er-
warte, daß ihr immerdar euch so halten werdet, wie
bis zu diesem Augenblick. Ich vertraue, daß die
„Kölischen Jungs“ das Ihrige dazu tun werden,
den Feind völlig niederzuwerfen. Wenn der liebe
Gott, wie ich vertraue und hoffe, uns zum Siege
verhelfen haben wird, so erwarte ich, daß ihr „Köl-
ischen Jungs“ mit erhobenem Haupte in eure alte
berühmte Stadt einziehen könnt, und daß eure
Mädchen auf euch stolz sein können. Adieu
Kameraden.“

Dann fand ein Paradeumzug in Gruppenkolon-
nen vor dem Kaiser statt, den dieser als prächtig
bezeichnet hat.

Sindenburgs Gottvertrauen.

Wir lesen in der „Köln. Volkszt.“: Es ist schon
einmal in den tieferen religiösen Sinn unseres großen
Heerführers im Osten, des Generalfeldmarschalls
v. Sindenburg, hineingewirkt, wie er im Kreise
seiner Familie dabei selbst täglich eine kurze
Morgen- und Abendandacht hielt. Auch während
des Krieges nimmt er sich täglich Zeit, einen kurzen
Abschnitt in der heiligen Schrift zu lesen. Eine
neue Bestätigung dieser Gesinnung findet sich in
einem Brief aus Deuthen in Oberschlesien, in dem
eine Frau einen Kriegsgottesdienst in Deuthen,
dem Generalfeldmarschall v. Sindenburg mit sei-
nem Stab beizuwohnte, schildert. „Wir erleben bei
dieser ersten Feier etwas tief Ergründendes;
dann zum Schluß des Gottesdienstes trat Herr von
Sindenburg mit den Offizieren seines Stabes vor
den Altar und betete laut um Kraft und Beistand
für die vor ihm liegende neue, große Aufgabe und
erlebte von Gott den Sieg über Deutschlands
Feinde.“ „Nunmehr wieder gibt der flehentliche
Herr nach seinen Erfolgen Gott die Ehre, so auch
sicherlich wieder, als er nach der entscheidenden
Schlacht bei Lodz in Polen auf die Südburg der
bortigen Schuljugend u. die Ansprache des Stadt-
schulrats antwortete: „Ich danke Ihnen für die
freundlichen Worte des Dankes und der Hoffnung,
die Sie an mich gerichtet haben, und danke der Ju-
gend, die sich hier so zahlreich und begeistert ver-
ammelt hat. Wir gebührt aber nicht der Dank für
die Erfolge, die wir gegenüber den russischen Fein-
den errungen haben. Ich habe nur den Namen da-
zu herbeigeholt. Der Dank gebührt Gott dem
Herrn, der uns immer an die Hand führt und
der uns auch fernerhin behüten wird, denn er kann
uns nicht plötzlich von seiner Vaterhand loslassen...
Ich sehe getrost in die Zukunft, Gott der Herr wird
uns einen ehrenvollen Frieden schenken.“

Ein mißglückter Fliegerangriff auf Seebrügge.

Amsterdam, 27. Jan. (Etr. Bln.) Der „Tel-
graaf“ meldet aus Elwis: „Die englische (längst
wiederlegte, D. Red.) Erzählung von den 27 auf
Seebrügge heruntergeworfenen Bomben findet hier
wenig Glauben. Die Küstenbewohner sahen am
Freitag einen Flieger über Seebrügge. Er flog
wohl eine halbe Stunde lang in großer Höhe über
den Hafeneinrichtungen, obwohl er von drei Seiten
beschossen wurde, nämlich vom Hafen aus und aus
der Richtung von Dordrecht. Man sah die Schrap-
nells entzündeten und viele kleine Wölken umring-
ten den kühnen Flieger. Der Aeroplan sank etwas
herab und verfiel endlich in südwestlicher Rich-
tung. Drei schwere Schläge wurden gehört und
diese mögen denn auch wohl von Bomben herge-
rührt haben, jedoch im ganzen wohl drei Bomben
geworfen worden sind. Auf Seebrügge wurden keine
Bomben geworfen. In den letzten Tagen wurden
über Seebrügge wieder Aufklärungsflüge unter-
nommen. Die Deutschen stehen ununterbrochen auf
der Dacht, bereit, sofort zu schießen. Am Samstag
flüchteten vier Aeroplane über der Küstenstraße.“

2000 neue französische Aeroplane.

Rom, 26. Jan. (Etr. Bln.) Wie hierher ge-
meldet wird, stellt Frankreich 2000 Aeroplane mit
einem Budget von über 20 Millionen in Dienst.

Ein früherer ungarischer Minister über den Frieden.

Budapest, 26. Jan. Graf Kallus Andrássy berichtet in hiesigen Blättern neuerlich den Wechsel in der Leitung des Ministeriums des Aeußeren und erklärt, daß die von der Presse des Dreierbundes und einem Teile der neutralen Presse fortwährend verbreiteten Nachrichten über eine Kriegsmüdigkeit Ungarns vollständig falsch und tendenziös sind. Er wünsche wohl einen baldigen Frieden, da jeder Krieg den Frieden zu einem Frieden zu führen, aber dieser Friede könne kein Sonderfrieden sein, sondern müsse im Verein mit Deutschland geschlossen werden und alle Bündnisse Österreich-Ungarns vollständig befriedigen.

Vor dem Generalfriede in Vorkshire.

Amsterd., 26. Jan. Ueber die Abstimmung der Arbeiter in Vorkshire für den Generalfriede sind bis jetzt wenig Mitteilungen in den Blättern gemacht worden. Das Referendum, das bereits unter den Arbeitern begonnen wurde, scheint jedoch die nötige Zweidrittel-Mehrheit zusammenzubringen, um den Streik beschließen zu können. Der Generalfriede kann also als sicher betrachtet werden. Nähere Mitteilungen über das Resultat des Referendums werden erst in diesen Tagen gemacht. Wenn der Streik zum Ausbruch kommt, so werden davon 50000 Vergleute der Kohlenwerke von Vorkshire betroffen. Die Aussicht auf einen solchen Streik ruft große Beunruhigung in England hervor, da sich erstens eine geringe Nachgiebigkeit der Bergwerksbesitzer zeigt und da die Bedürfnisse der Flotte an Kohlen außerordentlich groß sind.

Französische Bescheidenheit.

Mailand, 26. Jan. Nach einer Meldung des Corriere della Sera aus Paris verläßt ein scharfer Pariser Kritiker auf Grund der mittleren Schnelligkeit, mit der die verbündeten Truppen in den letzten Monaten vorrücktgekommen sind, daß sie 13 Jahre brauchen würden, um nach Köln zu gelangen. Ein weniger optimistischer Beurteiler nimmt zu diesem Marsch drei Jahrhunderte an. Natürlich sagen alle beide, man dürfe sich durch solche Aussagen nicht entmutigen lassen, aber sie führen hinzu, daß Frankreich mit Belgien die schwersten Folgen jeder Verzögerung zu erleiden hätten. Die große Menge bemerke unerwartete Schnelligkeit und Ergebnisse in des Schicksal und gebe sich keinen eiteln Hoffnungen mehr hin. Trotzdem sei die letzte Frage selbst des ergebensten Menschen, wie lange noch! Alle seien überzeugt, daß die größten militärischen Anstrengungen noch nicht ausgereicht seien, aber niemand wage auf die ethnische Unterlegenheit des Gegners zu hoffen. Auch sei das optimistische Gerücht über die Erschöpfung des Feindes durch die Tatsachen genügend verneint worden. Wenn die Kräfte sich also noch für unbestimmte Zeit das Gleichgewicht hielten, woher soll die Herstellung des Gleichgewichts kommen? Nur das Eingreifen neuer Kräfte könnte das Gleichgewicht zerstören, deshalb verfochten nicht wenige Politiker ein Eingreifen Japans und trügen auch damit Rechnung, es teuer mit einer fernen Kolonie zu bezahlen. Ein sozialistischer Abgeordneter meinte, mit ein wenig gutem Willen der Verbündeten und Freunde könnte die gelbe Frage leicht lösbar sein.

Ein Luftkreuzer über Liban.

Genf, 27. Jan. (Etr. Ref.) Aus Liban wird gemeldet, daß ein „Rebellin“ die Stadt überfallen und Bomben herabgeworfen habe. Die russische Artillerie eröffnet das Feuer auf den Luftkreuzer vor welchem er sich in Sicherheit brachte.

Die Verluste der französischen Alpenjäger.

Genf, 27. Jan. Die furchtbaren Verluste der seit Wochen in den schwersten Aufgaben im Oberelsch betrauten Alpenjäger veranlassen die französischen Volksobersten zu Schritten im Kriegsministerium, dort andere Truppen ins Vordertreffen zu senden. — General Fou begibt sich morgen ins Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus. Der äußere Anlaß dazu ist die Uebergabe der französischen Militärmedaille.

Der Beisitz des Kreuzers Blücher.

trifft uns nicht allzu schwer, soweit das Schiff selbst in Betracht kommt, wenn auch der Mannschaftsverlust schmerzhaft ist. Als die Engländer benannten Dreadnought-Kreuzer zu bauen, veröffentlichten sie über deren Stärke Angaben, die weit hinter der Wirklichkeit zurückblieben. Diesen Angaben entsprechend bauten wir den Kreuzer Blücher. Als dieser fertig war, wußten wir, daß er den englischen Altersgenossen in keiner Weise gewachsen war. Er ist daher sofort unter die Schuttschiffe versetzt worden, statt in die Hochseeflotte einzureichen zu werden. Mit seinen zwölf 21-Zentimeter-Geschützen konnte der Kreuzer gegen die 34- und 30-Zentimeter-Kanonen der englischen Schlachtkreuzer wenig ausrichten. Dazu kam seine geringere Schnelligkeit — 25,8 Seemeilen gegen 28 Seemeilen bei den übrigen deutschen und bei den englischen Schlachtkreuzern. Den deutschen Kreuzern Derfflinger, Seydlitz und Moltke dürfte es sehr zufließen gekommen sein, daß ihr Panzer erheblich stärker ist, als der der neuesten englischen Schlachtkreuzer und erst recht der älteren.



Der Deutsche Panzerkreuzer „Blücher“

Französische Unwahrheiten.

Der Pariser Figaro wachte neulich zu berichten Königin Eleonore von Bulgarien hätte französischen Verwundeten mehrere Kisten mit Zigaretten zukommen lassen und glaubt aus dieser angeblichen Tatsache bereits schließen zu dürfen, daß die Sympathien des Hofes von Sofia Frankreich zuneigten. Gegenüber diesem etwas fahnen Ruchschluß möchten wir zunächst feststellen, daß Königin Eleonore dem 8. Sächsischen Dragonerregiment Nr. 8 zwanzigtausend Zigaretten hat zu-

geben lassen, daß sie außerdem aber auch noch durch Sammlungen in Bulgarien und aus ihrer Privat-Schatulle namhafte Summen dem deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hat, ferner, daß der König, ihr Gemahl, bereits bei Beginn des Krieges sein „Palais Coharu“ in Soburg als Lazarett hat einrichten lassen. Schon allein diese Tatsachen dürften genügen, um den Triumph des Figaro zu widerlegen, die bulgarische Königin, eine geborene Prinzessin Ruß, „Sympathisierte“ mit den Franzosen!

Von deutschen Unterseebooten bedroht.

WB. Mailand, 26. Jan. (Etr. Ref.) Der Kapitän eines von Doolingen (Holland) in Reith angekommenen Dampfers berichtet, daß er auf seiner Fahrt von einem deutschen Unterseeboot bedroht worden sei. Er habe durch eine Kursänderung sein Schiff retten können, während das Unterseeboot untertauchte.

Krieger zum Schutze der Deputiertenkammer.

WB. Luga, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Konvoktelle meldet aus Paris: Zum Schutze der Deputiertenkammer gegen einen Überfall durch deutsche Krieger wurde angeordnet, daß an den Sitzungstagen sechs französische Krieger das Kammergebäude ständig überfliegen sollen.

25 Wochen unschuldig in französischer Unterjuchungshaft.

Vasel, 27. Jan. (Etr. Ref.) Der deutsche Reservoffizier Rittmeister v. Hilde war beim Beginn des Krieges auf seiner Befestigung in der Nähe von Toulon verhaftet worden, weil er angeblich Spionage betrieben hatte. Jetzt wird berichtet, daß er aus der Unterjuchungshaft als unschuldig entlassen worden ist und nach einem Konzentrationslager gebracht wurde. Rittmeister v. Hilde mußte infolge der falschen Beschuldigung 25 Wochen unschuldig im Gefängnis bleiben.

Einberufung der russischen Rekruten.

Petersburg, 27. Jan. Ein Ukas des Zaren heisst vom Rekruten Jahrgang 1915 vorzeitig für sofort 585 000 Mann ein.

Neues Einrücken in Serbien.

Mailand, 26. Jan. (Etr. Ref.) Der „Zero“ wird gemeldet: Die österreichische Vorhut hat wieder serbischen Boden betreten. Belgrad leidet sehr unter Angriffen der österreichischen Donauflotte.

Englische Hilfstruppen für Serbien?

Athen, 27. Jan. (Etr. Ref.) „Hestia“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß demnächst zur Verstärkung des serbischen Heeres in Antivari in zwei Transporten je achtzigtausend und fünfzigtausend Engländer und Engländer, die aus Ägypten kommen, gelandet werden sollen.

Die Verbündeten in Kiele.

Wien, 26. Jan. (Etr. Ref.) Der in Krakau erscheinende „Naprawa“ meldet: Die auf der Linie Gienstochow-Blochow befindlichen Verbündeten sind in Kiele eingedrungen.

Neue österreichische Offensive.

Mailand, 27. Jan. (Etr. Ref.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß die Österreicher in der Bukovina und in den Karpaten, also auf zwei von der großen Schlachtfeldfront getrennten Sektoren, eine doppelte Offensive entwickelt, die als gemeinsames Ziel Brzemska habe. Zwei Bahnlinien ständen ihnen für ihre Operationen zur Verfügung.

Die Deutschen in Polen.

Kopenhagen, 27. Jan. (Etr. Ref.) „Derlingske Tidende“ erfährt aus Petersburg, daß von militärischer Seite vor der Annahme gewarnt werde, als ob die Deutschen die Bekämpfung des russischen Widerstandes in Mittelpolen und den Plan der Einnahme Warschaws aufgegeben hätten. Der deutsche Versuch würden sicher mit doppelter Kraft fortgesetzt werden, sobald die jetzigen Transportschwierigkeiten in Westpolen überwunden sind. Von den Deutschen würden dort große Bahnanlagen geschaffen. Die Truppenkonzentrationen der Deutschen in Mittelpolen seien gewaltig. Auf der 90 Kilometer langen Front von der Pilica zur Bugamündung seien etwa 600 000 Mann versammelt. Ununterbrochen komme neues Kriegsmaterial an.

Leiden der Kriegsgefangenen in Rußland.

Petersburg, 27. Jan. (Etr. Ref.) In Lomsk herrscht eine Temperatur von 45° R. unter Null. Raut „Stowo“ sind die Leiden der Kriegsgefangenen groß.

Der Zustand der österreichisch-ungarischen Truppen.

WB. Wien, 27. Jan. Die „Sonn- und Montagzeitung“ veröffentlicht eine Schilderung ihres Kriegsreporters über den gegenwärtigen Zustand der österreichisch-ungarischen Truppen. Nach dem allgemeinen Urteil, so heißt es da, ist dieser heute tadellos. Im Laufe des Krieges machte die Praxis aus dem vorzüglichen Material unserer Truppen ein Elfenbeininstrument. Unsere artilleristische Überlegenheit ist heute über jeden Zweifel erhaben. Sanitätswesen und Traindienst, die zu Anfang des Krieges vielleicht nicht vollkommen den gewaltigen Anforderungen des modernen Krieges entsprachen, sind heute musterhaft geworden, wie die feinerzeitige Verlaubarung des bei einem russischen Gefangenen gefundenen Befehls beweist, allgemein gelobt. Im Aufmarsch und Einrichten

lande, die ein unbedingtes Ausbarren verlangt und dann der treuen Bundesverhältnisse mit dem Deutschen Reich, endlich infolge der unvermeidbaren Tatsache, daß es bei den Russen immer schlechter geht. Bei den russischen Batterien herrscht nicht mehr eine so große Munitionsschwundung wie früher die russische Infanterie räumt noch kurze Beschleichen die Schützengräben. Sie ist nicht mehr so nahe in der Verteidigung, nicht mehr so angriffsfähig. Dynamisch betrachtet, bewegen sich die Tendenzen in den beiderseitigen Operationen bei uns in aufsteigender, bei den Russen in absteigender Linie.

Rosaken und Tschertessen.

Rom, 27. Jan. (Etr. Ref.) Der Petersburger Korrespondent des „Giornale d'Italia“ hatte bei einer Reise auf der Linie Rosatin-Romano-Sarni-Wilna hinter der russischen Front Gelegenheit, mit russischen Offizieren zu sprechen, die aus der Feuerlinie kamen. Ein Oberleutnant lobte die Haltung der österreichischen Truppen, ein Stabsarzt schilderte die Grausamkeit der Rosaken, besonders aber der Tschertessen, die der Schrecken der Bevölkerung der besetzten Gebiete sind und nur durch größte Strenge von Nord und Süd zurückgehalten werden konnten. Großfürst Nikolaus habe viele hängen oder erschießen lassen. Im besetzten Teile Galiziens seien die meisten Österreicher geflohen; ihre Habe wurde nach der ersten humanitären Plünderung durch Rosaken von galizischen Bauern beschlagnahmt, in deren armlischen Wohnungen nun besondere Kostbarkeiten fänden. Disziplin habe schwer gelitten.

Die Kämpfe im Kaukasus.

WB. Konstantinopel, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Im Kaukasus rücken unsere Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Oltu vor.

Schäfer Pascha Führer der türkischen Kaukasusarmee.

Kopenhagen, 26. Jan. Nach bisheriger Meldung soll Schäfer Pascha, der ehemalige Verteidiger Adrianopels, zum Nachfolger Enver Paschas als Oberbefehlshaber über das türkische Heer im Kaukasus ausersehen sein.

Der russische Vormarsch gegen Erzerum eingestellt.

Rotterdam, 26. Jan. (Etr. Ref.) Eine Petersburger Depesche der „Morningpost“ gibt an, daß die Russen ihren Vormarsch nach Erzerum haben aufgeben müssen.

Die Lage in Südafrika.

Rotterdam, 26. Jan. Der Johannesburger Korrespondent des Rheinischen Kuriers meldet, daß die Deutschen sich über den drohenden Einbruch der Unionstruppen in Deutsch-Südwestafrika vorläufig nicht aufregen. Der Korrespondent glaubt, daß die Operationen nicht vor März ernsthaft durchgeführt werden. Am Februar tritt das südafrikanische Parlament zusammen, wo Botha bei der gegenwärtigen politischen Lage kaum fehlen könne. Hinterher könne man sagen, daß fast der ganze Orange-Freistaat im Aufstand gewesen sei, mit Ausnahme des südlichen Teiles, wo General De la Rey und der Abgesandte Wilcocks großen Einfluß bekämen. General De la Rey sei ein Gegner des bewaffneten Aufstandes gewesen sein. Ueber General De la Rey sagt der Korrespondent schließlich: General De la Rey wird mit Anerkennung behandelt. Das Pferd, welches er bei seiner Gefangennahme ritt, hat die Regierung seiner Frau zurückerstattet. Die Gefangenschaft selbst ihm nicht an. Darauf hat man die Kiste geschickt. Höflichkeit geht es ihm an, aber man versteht es jetzt so darzustellen, als ob sein Geist nicht in Ordnung wäre. Man soll Leobachtungen, ihn in ein Herrenhaus unweit Pretoria unterzubringen und ihn dann nach einiger Zeit nach seinem Schicksal zurückzuführen. Der größte Teil der Rebellen ist in Kimberley eingekerkert, die Führer in Pretoria und Johannesburg.

Deutschland.

* Verfügung über Gnadenbezüge. Justizminister Dr. Vesseler hat unter dem 10. Januar folgende Verfügung erlassen:

Den Hinterbliebenen von Staatsbeamten, die als Offiziere oder obere Beamte der Militärverwaltung in den Kriegsdienst eingetreten sind, ist das ihnen gewährte Gnadenvierteljahr vom Zivildienstleistungen unberührt neben den ihnen etwa zustehenden militärischen Gnadenbeurteilungen zu zahlen. Die Bestimmung über Anrechnung überhöhen Dienstleistungen bleiben unberührt.

* Die Herstellung von Fleischwaren. Berlin, 26. Jan. Im Handelsministerium fanden vor einigen Tagen lange Besprechungen zwischen dem Oberminister der Reichsregierung und einem Regierungsvertreter statt, die die Konserrierung von Fleischwaren zum Gegenstand hatten. Man kam dahin überein, daß es den Fleischern meistern überlassen bleiben müsse, die Dauerware für das Publikum anzufertigen, da sonst namentlich in den kleinen Haushaltungen, sehr leicht große Kosten von Waren dem Verderben preisgegeben würden. Ferner sollen die Fleischmeister Großverlins aufgefertigt werden, genügend Dauerware anzufertigen und auf Lager zu halten.

Italien.

44 000 Menschenopfer des Erdbebens in Italien. Rom, 26. Jan. Das furchtbare Unglück, das durch das Erdbeben über 5 italienische Provinzen hereingebrochen ist, findet seinen Ausdruck in einer vorläufigen statistischen Zusammenstellung. Der „Mattino“ berechnet die Zahl der Unglücklichen, die durch das Erdbeben ihren Tod gefunden haben, auf 44 000.

Das Staatsministerium zu den Bundesratsbeschlüssen.

Das Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung betreffend die Beschlagnahme des Brotgetreides:

Durch Beschluß des Bundesrats ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Rohvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelhectoliter und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf

die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden; die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner zu regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot u. Mehl erwerben kann, und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte in Sommer voll ausreichen.

In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden.

Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift als alle anderen bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Ertrich der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit.

Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als unzulänglich erwiesen, einen starken Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten; insbesondere haben sie nicht vermocht, eine Verschüttung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles bleiben nur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Brotgetreidepreise, deren starker Druck den Verbrauch einschränkt und namentlich die Verschüttung ausgeschlossen hätte, oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis zu der zu ernährenden Bevölkerung. Im dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteuerung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden.

Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszunutzen, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Vorratssicherung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wichtigen wirtschaftlichen Kampfe unbesieglich.

Die unbedingt notwendige genaue und zuverlässige Ausführung der Bundesratsbeschlüsse wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die beschwerten Organe unserer Selbstverwaltung große Anforderungen stellen. Wir hoffen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der millionen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die Abgabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verschüttung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurücktreten.

Der vaterländische Geist und der feste Wille zum Siege.

Die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Vaterlande auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit zu tun werden. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Ballst, so wollen und werden auch wir Dabeigeblichen an unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Berlin, den 25. Januar 1915.

Das Staatsministerium.

von Bethmann-Hollweg, Delbrück, von Tirpitz, Bessler, von Breitenbach, Seidow, von Trost zu Solz, Frhr. von Schorlemer, Venzke, v. Roedel, Kühn, v. Jagow, Wild u. Hohenborn.

Unsere Nahrungsmittelversorgung.

Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Lieser hat dem amerikanischen Pressevertreter Kurt v. Wiegand eine Unterredung gewährt, in der er ihn über unsere Nahrungsmittelversorgung aufklärte.

Wenn England glaubt, so sagte der preuss. Landwirtschaftsminister, daß das, was seine Vorräte nicht zu erreichen vermögen, durch „Ausbeutung“ erzielt werden kann, nämlich Deutschland auf die Arnie zu zwingen, so gibt es sich einer Täuschung hin. Deutschland selbst kann genügend Nahrungsmittel für seine gesamte Bevölkerung beschaffen, ganz einerlei, wie lange der Krieg noch dauern möge, vorausgesetzt natürlich, daß wir uns Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit weiter anlegen sein lassen. Nein, Deutschland braucht nicht Hunger leiden — selbst nicht einmal halb kann es „ausgelungert“ werden!

Fürs erste haben wir jetzt drei Millionen Seelen weniger zu speisen als in Friedenszeiten. Das sind nämlich die Ausländer, die Deutschland verlassen haben, und insbesondere unsere Soldaten, die in Feindesland zum Teil ihren Bestand an Nahrungsmitteln auffüllen. Dadurch ersparen wir uns annähernd eine Million Tonnen Kartoffeln. Hinzu kommt noch die Sparsamkeit und Einschränkung die im Volke schon des Krieges wegen allgemein reißt wird.

Dann verwies Herr v. Schorlemer auf die Statistiken, die das ihm unterstellte Ministerium sorgfältig ausgearbeitet hat. Danach kämen 15,790 000 Tonnen Korn zum Vorkommen und 43,296 000 T. Kartoffeln auf 60 Millionen Menschen im Jahre.

Unsere Ernte im Jahre 1913 hat außer der Ausfaat folgende Erträge zeitigt: 14 651 000 Tonnen Korn und 48 662 000 Tonnen Kartoffeln. Wir hatten also noch 1 109 000 Tonnen Korn aus dem Ausland zu beschaffen und an Kartoffeln war sogar noch ein Ueberschuß von 5 396 000 Tonnen. Während wir 581 921 Tonnen ausfuhrten, konnten wir 2 007 610 Tonnen Weizen einführen. Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln ist jetzt aber unterbunden und so wird der Ueberschuß an Roggen und Kartoffeln lange vorhalten, um die Lücke, die zwischen Ausfaat und Ernte gewöhnlich durch Einfuhr des Weizens gedeckt wird, zu schließen.

Ein Arbeiter gesucht vom ALOYS ANT. HIN.	Frühtiger Junge für Konsummission Georg Josef Schmitt, 4444 Wipacronstr. 2.	Ein Arbeiter gesucht vom ALOYS ANT. HIN.	Frühtiger Junge für Konsummission Georg Josef Schmitt, 4444 Wipacronstr. 2.	Ein Arbeiter gesucht vom ALOYS ANT. HIN.	Frühtiger Junge für Konsummission Georg Josef Schmitt, 4444 Wipacronstr. 2.
---	--	---	--	---	--

Amtliche Anzeigen.

In der Privatklagesache

des Landmannes Jakob Reusch in Bütschbach, Privatkläger, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Teves in Montabaur, gegen die Ehefrau Adam Hannappel II. geb. Kuster in Bütschbach, Angeklagte, hat das königliche Schöffengericht in Wallmerod am 3. Dezember 1914 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 5 Mark — fünf Mark — an deren Stelle im Falle der Unbeibringlichkeit für je 2,50 Mark ein Tag Gefängnis tritt, verurteilt.

Zugleich wird dem Landmann Jakob Reusch II. in Bütschbach die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung binnen einer Frist von einer Woche seit Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils auf Kosten der Angeklagten zum 1. im „Rassauer Boten“ öffentlich bekannt zu machen. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen fallen der Angeklagten zur Last.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. Wallmerod, den 22. Jan. 1915.

Diesbach, Kt. Nassau, als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

In der Privatklagesache

der Witwe Johann Reusch II. von Bütschbach, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Teves in Montabaur, Privatklägerin, gegen die Ehefrau Adam Hannappel II. geb. Kuster in Bütschbach, wegen Verleumdung, hat das königliche Schöffengericht in Wallmerod, am 3. Dezember 1914 für Recht erkannt:

Die Angeklagte ist des Vergehens gegen §§ 185, 186 St.-G.-B. schuldig und wird deshalb verurteilt zu einer Geldstrafe von 0 M. — 10 Mark — an deren Stelle im Falle der Unbeibringlichkeit für je 2,50 Mark ein Tag Gefängnis tritt.

Der Privatklägerin wird die Befugnis zuerkannt, das Urteil binnen einer Frist von einer Woche seit Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urteils auf Kosten der Angeklagten zum 1. im „Rassauer Boten“ zu veröffentlichen. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatklägerin erwachsenen notwendigen Auslagen fallen der Angeklagten zur Last.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. Wallmerod, den 2. Jan. 1915.

Diesbach, Kt. Nassau, als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Freibank.

Freitag, den 29. Jan. 1915, von 2 1/2 — 3 1/2 Uhr nachmittags: Kindfleisch, roh, à Pfd. 60 Pfg.

Fleischhändlern, Weggern, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kellnern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bei der unterzeichneten Kasse ist die Stelle eines

Assistenten

bedarft zu besetzen. Den Assistenten liegt zur Zeit unter Leitung des Geschäftsführers die Vertretung des zum Herrentenliste eingetragenen Kassaführers ob. Spätere dauernde Anstellung ist in Aussicht genommen und abhängig von einer sechsmonatigen Probezeit und dem erfolgreichen Bestehen der abzuliegenden Prüfung. Gehalt vorläufig nach Uebereinkunft, später nach Beförderungsskala.

Kautionsfähige Bewerber, nicht über 28 Jahre alt, die eine mehrjährige fachliche Vorbildung bei einer Krankenkasse oder ähnlichen Verwaltung nachweisen können, und zwar nur solche, wollen ihr Gesuch mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und amtlichen Gesundheitszeugnis bis zum 10. Februar d. J. an den Kassenvorstand einreichen. Limburg, den 23. Januar 1915.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Limburg. J. G. Brötz. 181

Holzversteigerung.

Am Samstag, den 30. Januar 1915, vormittags 9 1/2 Uhr anfangend, kommen im Dist. 16a Altkath und Greibitz zur Versteigerung:

- 1 *m. Eichen-Rümpel,
- 102 * Buchen-Scheit und Rümpel,
- 130 * „ „ „ „
- 9 * Eichen-Rümpel,
- 10 * „ „ „ „
- 20 * Eichen-
- 1 Eichen-Stamm,
- 2 Eichen-Stangen 1. Kl.,
- 5 * Nadelholzstämme,
- 417 D. Stangen 1. bis 3. Kl.,
- 366 Reisefestungen 4. „ „

Das Holz liegt an guten Abfuhrwegen. 4432
Zusammenkunft auf dem Weg bei der Struthmühle.
Wolsberg, den 28. Januar 1915.

Grüßlich von Walderdorff'sches Rentamt: Schmitt.

Holzversteigerung.

Montag, den 1. Februar d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevorstand Distrikt Steinverbot:

- 1 Eichenstamm,
- 562 Rm. Buchen Scheit- und Rümpelholz,
- 6500 Stck Buchen-Wellen

meistbietend versteigert.

Das Holz liegt an einer guten Abfuhr. Die Herren Bürgermeister werden um gest. örtliche Bekanntmachung ersucht.

Görgehausen, den 25. Januar 1915. 4409

Der Bürgermeister Speier.

Zum Verpacken der für unsere Truppen angefertigten Wolldecken sind dringend leere Kisten

notwendig. Ich bitte, dieselben so bald wie möglich auf dem Schloß abgeben zu wollen. Frau Landrat Büchting.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag 12 Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herrn

Johannes Stemmler

Lehrer a. D.

nach langem schmerzlichen Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 76. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten, des teuren Verstorbenen im Gebet und im hl. Meßopfer zu gedenken.

Niedertiefenbach, Elmira, Düsseldorf, Limburg, Winkels, den 27. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.:

Stemmler, Pfarrer.

Die Beerdigung findet Samstag, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr, in Niedertiefenbach statt; unmittelbar darauf ist das Exequienamt.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschahamweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schahamweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassen, Einrichtung bis zum 25. Mai d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unföndbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Zur Abgabe gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschahamweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium

Sapientstein. v. Grimm.

75,000 Mark.

Hauptgewinn der großen Deutschen

Glottens-Geld-Lotterie

Los à 3 Mark 30.

Ziehung des 16., 17. und 18. Februar, sowie

Meier Geld-Lose à 3 Mk., Hauptgewinn 50,000 Mark bar Geld.

Ziehung am 22. u. 23. Februar.

Gölnner Lose à 1 Mk., 11 Stck 10 Mk.

Ziehung 3., 4. und 5. März.

Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg. versendet 169

Jos. Boncelet Wwe.,

Haupt- u. Gluckstafette. Coblenz, nur Seilwegengasse 4.

Gesetzl. gesch. Die Gesetzl. gesch.

Feldküche im Tornister

mit der

Original-Markte vom Roten Kreuz.

Ein Freudentag für unsere Krieger!

20 Tassen Tee, Kaffee, Fleischbrühe, Kakao mit Milch u. Zucker per Stück 1.00 Mk.

Die selbe inkl. Kocher und Brennstoff D. R. P. per Stück 1.50 Mk.

Ein Teil des Reinertrages fällt dem Roten Kreuz für wohltätige Zwecke zu und wird durch Entnahme einer Original-Markte dem Paket beigelegt!

Zu beziehen vom Versandhaus Nassau in Freilangen

gegen Voreinsendung des Betrages. Für direkte Zusendung ins Feld (Adresse genau angeben) sind 10 Pfg. od. für private Zusendung 20 Pfg. Porto beizufügen.

Gut möbl. Zimmer 10 zu vermieten 4424 Diegerstr. 16 2. Et.

Schön möbl. Zimmer part. mit separatem Eingang 10 zu vermieten. Näh. Exp. 4274

Ein kräftiges fleißiges Mädchen

für Haus- u. Feldarbeit gesucht. Frau Johann Overheim, 4395 Jerntraut.

In einem großen Fabrikplatz des Unterwerthwaldes ist ein modernes Geschäftshaus, worin seit 17 Jahren ein Herren- und Damen-Konfektions-Geschäft, Manufaktur- und Schuhwaren zc. betrieben wird, vorteilhaft zu veräußern. Offerten unter A. B. 4404 an die Exp.

Schwere Aufbaumäster (für Gewerkschaften) kauft Karl Froh, Diez, 4-80 Telefon 248.

Größere Anzahl Steinbruch-Arbeiter,

auch ganze 4309

Kolonnen mit Vorarbeiter,

bei gutem dauernden Verdienst sofort gesucht. Guttes Quartier und Kantine vorhanden. Meldungen erwünscht Steinbruch Westerb., direkt am Bahnhof Westerb.

Westerb. Baustellwerke, G. m. b. H.

Todes- u. Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 12 1/2 Uhr unsere liebe, gute Tochter, Nichte, Nichte und Tante

Johanna Weber

nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 29 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Peter Weber.

Limburg, 25. Januar 1915

Die Beerdigung findet am Freitag den 29. Jan., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Wallstr. 3 aus statt. Das Exequienamt ist Samstag morgen 8 1/2 Uhr im Dom



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 2 1/2 Uhr, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwager und Onkel, den Herrn

Heinrich Arthen

Bierbrauer

im Alter von 47 Jahren, nach langem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Helena Arthen geb. Arthen

und Kinder.

Oberbrechen, 27. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Freitag den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt.

la. Anthracitkohlen

20/35 mm à Mark 1.75 in vollen Fuhrten frei Haus.

Union-Briketts, Zechenlofs

sowie alle anderen Brennmaterialien empfiehlt 4443

Franz Burekhart,

Brückengasse 1.

Kräftiger Junge Witwe aus guter Familie, mit obern Schulzeugnis sucht als Lehrling in ein besser. Exp. oder Manufaktur-Geschäft einzutreten. 4355

Näheres bei A. Kaiser, Derschbach, West Wallmerod.

Tüchtige Schlosser

auf dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht bei 4427

Franz Werröhne, Schäft a. W.

Meherere

Erdarbeiter

und Tongräber

sofort gesucht. 4430

Werktätigkeit Zimmermann, Arbeitstätte Standt.

Pferdebursche,

zuverlässig und nützlich, zum baldigen Eintritt gegen guten Lohn gesucht 4431

L. Rosenthal, Pferdehandlung, Diez a. d. R.

1 Stück Land zu verpachten evtl. zu verkaufen. Off. u. N. 4442 an d. Exp.

Bäckergejelle

sofort gesucht. 4423 Gg. Otto, Niederbrechen.

Ein tüchtiger, solider 180

Fuhrknecht

findet dauernde Beschäftigung bei

Aloys Ant. Hill.